



## Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző:

Cím: *Die Witwe des Grafen Albert Apponyi gestorben*

Forrás:

*Pester Lloyd*

*Bn.*  
(Hely)

*1942 IX. 2*  
(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)

Oszályozás

Tárgy

*92*

Hely

*Apponyi Albertné*

Idő

*"1942"*

Személy

### Die Witwe des Grafen Albert Apponyi gestorben

Die würdige Gefährtin eines großen Ungarn, Gräfin Klothilde Apponyi, geborene Gräfin Mensdorff-Pouilly-Dietrichstein, ist Dienstag nachmittag um 4 Uhr nach langem, schwerem Leiden in Budapest verschieden. Eine Dame im alten, heute bereits beinahe klassisch anmutenden Sinne des Wortes, eine Frau von seltener Charakterfestigkeit, geistiger Regsamkeit und Schärfe, von großer Bildung verschwindet mit ihr aus dem ungarischen Leben. Aus einem rein österreichischen Milieu ist sie an der Seite eines der bereits bei ihrer Vermählung berühmtesten und bedeutendsten Söhne Ungarns zu einer überzeugungstreuen, warmfühlenden Ungarin geworden. Ihr Vater war der letzte Minister des Äußeren — Kanzler — der Österreichischen Monarchie vor der Zeit, die der Vorbereitung des österreichisch-ungarischen Ausgleichs gedient hat. Als Sohn einer Prinzessin aus dem Hause Koburg, war Graf Alexander Mensdorff, später Fürst Dietrichstein mit vielen europäischen Dynastien verschwägert — er war auch Vetter der Königin Viktoria —, als Diplomat verfügte er aber nicht allein über Verbindungen, sondern auch über reiche und

reife Erfahrungen. Er blieb bis zu seinem frühen Tode persona gratissima am Hofe Franz Josefs und sein Haus war eines der wichtigsten geistigen Mittelpunkte der alten Kaiserstadt. Gräfin Klothilde Apponyi hat, als Ungarin, die Sprache ihres Vaterlandes bald erlernt und sprach sie mit ihren Landsleuten auch dann konsequent, wenn diese das Gespräch ohne Schwierigkeit französisch oder deutsch hätten führen können. Sie war Gefährtin und Mitarbeiterin ihres großen Gemahls; in dessen innerpolitischen Kämpfen harrte sie in Haltung und Gesinnung neben ihm aus; als Albert Apponyi dann seine Mission als Vertreter des verstümmelten Ungarn vor dem Arcopag der Weltmeinung, sei es in Paris, sei es am Völkerbund antrat, war seine Frau die verständnisvollste und einfühlendste Mitarbeiterin jenes epischen Kampfes, den er für sein Vaterland als geistig und moralisch Gleichberechtigter gegenüber den Vertretern der größten Nationen der Welt, ausgefochten hat.

Sie war aber nicht allein als Gemahlin Albert Apponyis ständige Besucherin der verschiedenen Versammlungen und Veranstaltungen des Völkerbun-

des: beinahe zehn Jahre lang "gehörte" sie — auch nach dem Ableben ihres Gatten — den ungarischen Delegationen an der Völkerbundversammlung an und nahm an den Arbeiten des Ausschusses für Frauenschutz und für die Bekämpfung der Rauschmittel unheimlich aktiven Anteil. Zu dieser Arbeit war Gräfin Apponyi vermöge ihrer hohen Kultur, ihrer vollkommenen Beherrschung der französischen Sprache, aber auch infolge ihrer mehr als dreißigjährigen Tätigkeit in den ungarischen Frauen- und Wohltätigkeitsorganisationen besonders berufen. So ist sie in Genf in der dort versammelten internationalen Frauenwelt bald zu einer der führenden Persönlichkeiten geworden; zwei Jahre nacheinander bot man ihr die Präsidentschaft der zuständigen Kommission an, deren Beratungen sie mit der sie charakterisierenden Umsicht und Genauigkeit, aber auch mit unermüdlichem Eifer geleitet hat. Der erste Delegierte Ungarns, der, obzwar er die damals als revolutionär geltende Sache seines Vaterlandes mit unbeugsamem Mut, aber auch taktvoll verteidigte, zu den anerkannt verehrtesten, hervorragendsten Persönlichkeiten dieser Versammlung von fünf Weltteilen gehörte, sah es gern, daß seine Gemahlin dort aus eigenem Recht und Ansehen als füh-

rende Persönlichkeit an den Versuchen, menschliches Elend durch internationale Organisation zu lindern, mitwirken konnte. Zu solcher Tätigkeit war Gräfin Albert Apponyi nicht nur durch Charakter, Welterfahrung und Sachkenntnis berufen; in ihr schlug ein starkes, mitfühlendes Frauenherz, das allem Menschenleid und allen Opfern menschlicher Härte und Ungerechtigkeit hilfsbereit begegnete. Die Öffentlichkeit kennt und würdigt das öffentliche Wirken der Verstorbenen. Unermüdlich aber hat diese im wahrsten Sinne des Wortes gütige Frau ganz im Stillen und nur dem Ruf ihres edlen Herzens folgend, vielen Menschen viel Gutes getan.

Der Tod des hervorragenden Mannes, an dessen Seite zu wandeln ihr vom Schicksal sechsunddreißig Jahre lang vergönnt war, legte vor neun Jahren einen Schatten über ihr Leben, der nie mehr wich. Ihre Selbstbeherrschung als Dame und Mensch erlaubte es nicht, daß auch nur jemand ihrer Trauer gewahr werde. Sie blieb auch weiterhin tätig dort, wo sie menschliches Leid lindern konnte, oder wohin sie ihre stark empfundenen sozialen Pflichten stellten. Noch im Laufe dieses Frühjahrs, als die tödliche Krankheit sich ihrer bereits bemächtigt hatte, überraschte sie ihre zahlreichen Ver-

ehrer und Freunde durch ihr Erscheinen als Präsidentin des Verbandes der Frauenvereine Ungarns wo sie eine kurze, von tiefen Gedanken durchwobene, mahnende Ansprache hielt. Ihr Geist war kühn und unbeugsam: die nahezu übermenschlichen Qualen ihres tödlichen Leidens haben ihr seelisches Gleichgewicht, ihren tiefen Glauben und ihr Vertrauen in Gott nicht zu brechen vermocht. Ihr unerschütterlicher katholischer Glaube war auch eines der stärksten Bande, die die beispiellose Harmonie zwischen ihr und ihrem Gemahl geschaffen haben.

An ihrer Bahre trauern mit der großen Schar ihrer Verehrer und Anhänger ihre Kinder: Reichstagsabgeordneter Graf Georg Apponyi, Prinzessin Marie Rohan und Gräfin Julie Pálffy, ihr Schwiegersohn Prinz Karl Anton Rohan und ihre Enkelkinder: Graf Albert und Gräfin Eva Apponyi, die Prinzen Karl Alain und Albert Rohan und Graf Stefan Pálffy, sowie ihr Bruder Graf Albert Mensdorff, ehemaliger österreichisch-ungarischer Botschafter in London, ihre Schwägerin, die verwitwete Fürstin Dietrichstein mit ihren Kindern und schließlich eine weitverzweigte Verwandtschaft.

Die Beisetzung der irdischen Überreste der Verstorbenen findet Donnerstag nachmittag 4 Uhr im Friedhof Farkasrét statt.

**Beileidstelegramm  
des Ministerpräsidenten Nikolaus v. Kállay  
an den Grafen Georg Apponyi**

MTI meldet:

Ministerpräsident Nikolaus v. Kállay hat anlässlich des Ablebens der Gräfin Albert Apponyi an den Sohn der Verstorbenen, den Reichstagsabgeordneten Grafen Georg Apponyi folgendes Beileidtelegramm gerichtet:

— Mit tiefer Ergriffenheit habe ich erfahren, daß Ihre Mutter, Ihre Exzellenz Witwe Gräfin Albert Apponyi, kaiserliche und königliche Palastdame, ihrem Gemahl, dem hervorragenden ungarischen Staatsmann unvergeßlichen Namens folgend, aus dem Leben geschieden ist. Ihr Tod hinterläßt tiefe Trauer in der ganzen ungarischen Gesellschaft, besonders im Kreise jener, die ihre edle Persönlichkeit, ihre Güte und ihre überaus wertvolle menschenfreundliche Arbeit näher kennenlernen konnten.

— Empfangen Sie, und bitte, verdamnen Sie der ganzen trauernden Familie auch im Namen der unter meiner Leitung stehenden kgl. ung. Regierung den Ausdruck unseres aufrichtigen Mitgeföhls und innigsten Beileids.

Kgl. ung. Ministerpräsident  
Nikolaus v. Kállay.